

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Johann Heinrich Callenbergs Prof. Theol. u. Phil. Publ. Ord. Nachricht von geschehener Herausgebung des Neuen Testaments in Indostanischer Sprache

Callenberg, Johann Heinrich

Halle, 1758

VD18 90816919

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-200844

67.
D. Johann Heinrich Callenbergs
Prof. Theol. u. Phil. Publ. Drd.

Nachricht

von geschehener Herausgebung
des

Neuen Testaments

in Indostanischer Sprache:

aus dem Lateinischen übersetzt

von

J. H. C.

Halle, 1758.



vor zwanzig Jahren entstand in der Hauptstadt des Niederländischen Indiens, Batavia, unter den Predigern eine Streitigkeit, ob in der Sache der Fortpflanzung der christlichen Religion in Indien es erheblich sey, den Indianern die heilige Schrift, übersetzt in ihre Sprachen, zu überliefern? Zu der Streitigkeit hat dis Anlas gegeben, daß einige vernunfftige beherzte Männer in einer Kirchensachen betreffenden Versammlung rieten, dem Hohen Rath, dessen Sitz eben daselbst befindlich ist, und durch denselben den hochangesehenen Oberherren des Indianischen
a Han

Handels in den Niederlanden die Herausgebung der Malaischen Bibel mit den dieser Sprache eigenen Buchstaben, nemlich den Arabischen, zu empfehlen. Es war dieselbe in Jahr 1733, mit lateinischen Buchstaben herausgegeben worden; allein die Muhammedaner wurden durch die Fremdheit derselben von der Lesung abgehalten (*). Der seinen besseren (**) Collegen zuwider seyns de

(*) Man kan hiemit vergleichen unsern Bericht, dessen Titel ist: Nachricht von einem Versuch, die verlassene Muhammedaner zum heilsamen Erkentnis Christi anzuleiten, 1 Stük 1739. Seite 6: 11, 2 Stük S. 1: 42. 3 Stük S. 11: 14.

(**) Diese beklagten sich bey mir wegen ihrer Collegen in einem aus Baravia am 1 ten des Wintermonats 1738. an mich abgelassenen Schreiben, welchem die Acten betreffend den bisherigen Streit begefügt waren, also: Sie werden sich vielleicht wundern, daß aus so weit von Ihnen entfernten Ländern dieses Schreiben ergethet; ferner, wenn der Inhalt unseres ic. Schreibens mit gesunder Ueberlegung erwogen wird, so mus nothwendig bey verständigen Gemüthern an stat der Verwundung die Erstaunung den platz bekommen. Als das Gerücht von ihrer unablässigen und von dem H. Ern mit so grosen Fortgang gesegneten Arbeit sich bis zu uns verbreitet hatte, spornete dis uns an, so viel an uns sey, dahin zu sehen, daß alles ic. zur Erweiterung der Grenzen des Reichs Christi gerichtet werde. Wir sahen als so für nothwendig an, daß die Malaische Bibel nicht nur in ihrer eigenen Sprache, sondern auch mit ihren eignen Buchstaben gedruckt werde; denn es ist einem jeden mehr als zu wol bekannt,

de Theil der Prediger, der dasjenige, was in an-
geführter Frage lieget, verneinte, hat aufs hef-
tigste widerstanden, daß die Empfelung nicht
geschehen möchte; da er unter andern darob kämpf-
te: man müsse der Casse der Handlungsgesellschaft
schonen, und dieselbe müsse nicht mit einem Auf-
wand von ohngefähr 6000 Reichsthalern belastigt
werden. (*) Solcher abgeschmackten und profa-
nen Schmeichelen hat der tapfere Theologus im
Haag, Herr Heinrich Velse, mit Herzunehmen
der Zeugnisse des Baldeus und des Valentyns,
wie anderes, also auch eine Zusammenrechnung
der aus den Indien gebrachten unermesslichen
Schätze entgegen gesetzt; und, daß davon der den
Privilegien beygefügte Bedingung von Fort-
pflanzung des Evangelii bishero keinesweges ein
Genüge geschehen, dargethan, und also hiervon
ein

A 2

bekant, daß jegliche Sprache auch ihre eigene
Buchstaben habe, die, wenn sie verändert wer-
den, dem Verstand des Lesenden die grössste
Schwierigkeit verursachen. Unter den unsre-
gen waren Viere, die sich unterstünden nicht
nur den Siebzehn Stimmen unserer Synode
für die Nothwendigkeit eines Drucks der Mas-
laischen Bibel mit oder in ihrem eigenen Buch-
staben aus allen Kräften zuwidersprechen, son-
dern auch das Andenken derselben gänzlich zu
vernichten u. Hier halten wir unsere Feder in
ihren Fügen auf u. die wir bitten, daß sie
niemals aufhören wollen, uns unter der An-
zahl dero Clienten seyn zu lassen.

(*) Die angeführte Relation, 2. Stük, S. 42 u. 64.

ein aufrichtiges, offenherziges, ernsthaftes und mit Bezeugung des darob habenden Schmerzes vergesellschaftetes Bekenntnis abgelegt (*).

Unter den bessergesinneten war der vornehmste Hr. Georg Heinr. Werndly: da er nach Europa zurückgekehrt war, hat er die gute Sache am höchsten Orte betrieben; jedoch lang genug vergebens. Als unterdessen die Sachen der Holländer durch die Zusammenverschwörung und Empörung der Chineser und anderer Barbaren in große Gefahr geraten waren; und der hierüber nach Holland gebrachte General Gouverneur, Freyherr von Imz

(*) In der Vorrede des also betitelten Buchs: Naauwkeurige Berichten ic. (das ist: Ausführlicher Bericht, betreffend die Gründung des Christenthums unter den Heiden auf der Küste von Koromandel in Malabaren, durch die Dänische Missionarien zu Tranquebar; welcher auch viele merkwürdige Sonderheiten enthält von dem Land, der natürlichen Beschaffenheit, dem Gottesdienst, Gewohnheiten, Künsten und Wissenschaften der Malabaren: aus dem Hochdeutschen übersezt, auch gezieret mit einer Landkarte und den nötigen Kupferstichen. Erster Theil, samt einer ausführlichen historischen Vorrede in Absicht auf das ganze Werk, durch Heinrich Velsen, Diener des göttlichen Wortes im Haag: benebst einer lobpreisenden Darstellung der Englischen Gesellschaft der Fortpflanzung des Glaubens in den über Meer gelegenen Ländern. Im Gravenbaag bey Daniel van Lunenburg und Matthäus Gaillard, 1739. Mit Privilegio.)

Imhof, sich in seiner Rechtsache glücklich vertheidigt hatte: so hat dessen und des Werndly gemeinschaftliche Empfehlung der Sache Christi die Gemüther der hohen Häupter der Niederländer dermassen bewegt, daß beschlossen wurde, dieselbe aus allen Kräften zu befördern. Es wird unverzüglich mit gemeinen Kosten eine Arabische Buchdruckerey angeschaffet; Werndly wird mit derselben zurück nach Indien geschickt: als Lehrer der Malaischen Gemeine in der Hauptstadt; als Director eines zur Zubereitung solcher Missionarien, von welchen die christliche Lehre in allen Holländischen Vertern den Heiden und Muhammedanern verkündigt würde, anzulegenden Seminarii; und Vorgesetzter der Buchdruckerey, deren sich, nach seiner Einsicht, bedienen zu dürfen, um Bücher herauszugeben, durch welche die Befehrung dieser elenden Völkerschaften befördert würde. Bisher habe lauter angenehmes, und anbey gewisses, aus den an mich geschriebenen Werndly'schen Briefen erzelet. Jenen vortreflichen Entschliessungen wurde auch eben zu derselben Zeit noch dieses beygefügt, daß die Evangelischen, welche von Luthero pflegen zugenamt zu werden, so wol zu Batavia, als auf dem Vorgebürge der guten Hofnung, die Freyheit haben solten, Kirchen zu bauen.

Aber ach! es folgte eine traurige Zeit. Werndly wurde nicht lange nachher, als er in Batavia angekommen war, von einer Kranktheit befallen,

woran er seinen Geist aufgab; und nach Verlauf einiger Jahre erfuhr man, es sey niemand da, der dasjenige ausrichte, was jenem aufgetragen worden. Zwen Prediger, welche die Evangelische Gemeinde, nach Aufbaunng ihrer Kirche, angenommen hatte, haben aus einer Privatentschließung die Malaische und Portugiesische Sprache, in vertheilter Beschäftigung, zu erlernen angefangen; in der Absicht, bey sich eräuender Gelegenheit den Christum nicht kennenden seine Wahrheit einzulößen. Allein kurz darauf klagte der eine, daß sein College, der sich auf die Portugiesische Sprache gelegt habe, von dem Tod hinweg gerissen worden. So lieget, so viel wir wissen, die Berndtsche Anstalt auch noch jezo in dieser Hauptstadt darnieder.

Dahingegen ist in den Niederlassungen auf der Küste von Coromandel, der Dänischen und Englischen, es der Bemühung, die Erkenntnis Christi auszubreiten, und besonders jener ihrem Theil, welcher es mit Uebersetzung der heiligen Schrift zu thun hat, besser gelungen. Im Jahr 1731. kam nach Tranquebar durch Sendung des Königs der gelehrte Mann, Herr Benjamin Schulze, der von dem Theologo, August Herman Francken, gewälet und empfohlen worden. Ohneachtet nun diesem die große Last der Geschäfte, welche sonderlich zu der Zeit sehr schwer war, als eine Zeitlang auf ihm allein die Verwaltung dieser Evangelischen Mission lag, entgegen stand; hat er dennoch den übrigen Theil der von dem seligen Ziegenbalg angefangenen Tamilischen

lischen Uebersetzung unverdrossen vollendet. Nachdem er aus Europa Gehülffen in dem Werk des Herrn bekommen hatte, und diese hinlänglich waren zubereitet worden; legte er zwey neue Sitze der Mission an in den Orten, welche die Englische Nation besizet, nemlich die in Madras und die in Cudulur; da diese Nation zur Sache ihr Ansehen verliehe, und ihr mit einer Beysteuer zu den Kosten zustatten komt. Es bestehet diese doppelte Anstalt noch; indem sie nicht Kaufleuten überlassen worden, sondern von einer gottseligen Gesellschaft redlicher Männer in Engeland besorget wird. Dieser Anstalt nicht weniger als der Tranquebarischen (*) komt Teutschland mit ausnehmender Freygebigkeit zu Hülfe; das so gering am Vermögen ist, wenn man es mit denen Völkern vergleicht, so mit Macht und Reichthum zur und über der See her versehen sind. Dasselbe ist zuerst von dem erwähnten Theologo, einem wahrhaften Augusto, zu dieser höchst freygebigen Theilnehmung an den auf die Fortpflanzung des Evangelii zu verwendenden Kosten aufgemuntert, und nach ihm von dessen Herrn Sohn, unsern hochzuverehrenden Collegen, in dieser muntern Bereitwilligkeit, einen Theil ihrer Einkünfte, auch der Kleinen, heiliglich zu widmen, erhalten, und höher geleitet worden

a 4 den

(*) Ein gewisser durch dieses Exempel erweckter Holländischer Prediger hat auf der benachbarten Insel, Seylon eine Schule errichtet, die auch den Heiden dienet; und man hat den Anfang gemacht, Bücher, welche diese verstehen, zu drucken.

den, um (wie anderswo, also) auch selbst in America, einen sich weiter erstreckenden Fortgang dem Reiche Gottes zuwege zubringen: woben er selbst eine freywillige und ohnentgeltliche Verwaltung, so mit vielfältiger Arbeit angefüllet ist, treulich, und auf das geßiffenste verrichtet.

Der nunmehr zu Madras angelangte ehrwürdige Herr Schulze übersezte die ganze Bibel in die Telugische Sprache, welche man auch sonst die Warugische nennet; allein diese Uebersetzung hat noch nicht ans Licht gebracht werden können. Es würde viel zu weitläufig und an diesen Ort nicht gehörend seyn, wenn man die übrigen Schriften dieses fleißigen Mannes her erzelen wolte. Es befinden sich unter selbigen 12 tamulische, 15 telugische, 2 portugiesische, und eben so viel englische.

Einige Monate vorher, ehe er nach Indien reisete, waren wir in einem Arabischen Collegio des Dadichi, eines Antiochieners, der Zuhörung Mitgenossene. Hieraus ist nachgehends ein Briefwechsel entstanden; besonders von der Zeit an, da ich anfang arabische Büchlein zum Gebrauch der Muhammedaner herauszugeben, und Exemplare derselben auch nach Indien bringen lies. Als ich vernam: es sey daselbst eine Sprache, so man die Mohrische nenne; und Muhammedaner heißen Mohren: schrieb ich am 12 des Augustmonats im Jahr 1738. an meinen Freund, Herrn Schulzen,

gen: ich wünschte, daß die wider die Muhammedaner herausgegebene kleine tamulische Schrift, deren Verfasser Herr Theodor Walther ist, jenes vormaliger College zu Tranquebar, in die Arabische, Persische, oder Mohrische Sprache übersezt würde; ich wolte dafür sorgen, daß die Uebersetzungen mit den Lettern unsers Orientalischen Instituti, bey welchem man auch den Muhammedanern dienet, gedruckt würden. Dieser für das Heil der Völker wachsame und unermüdete Mann, ergrif diese Gelegenheit auf das begierigste, erwelete die Erlernung der Mohrischen Sprache, und fing eine neue Reihe von Arbeiten an; indem er mehr leisten wolte, als man von ihm gebeten. Nachdem er zum Gehülffen bey dieser Arbeit einen gelehrten Muhammedaner, (der unter diesem Geschäfte ein der christlichen Wahrheit Beyfallgebender geworden) angenommen hatte; verfertigte er eine Grammatik, einen catechetischen Unterricht, widerlegte den Coran, und brachte Uebersetzungen des Neuen Testaments und einiger Theile des Alten zu stande.

Als er nach Europa zurückgekommen war, übergab er mir zur Herausgebung diese Schriften, eine nach der andern. Damals erfur ich erst, daß diese Mohrische Sprache gewöhnlicher die Indostanische genant werde, und daß, welches mir die grössste Freude verursachte, dieselbe in dem Mogorischen, oder Mogulischen, Reiche die gemeinste sey. So sind dann folgende Indostanische

nische Schriften aus der Buchdruckerey unseres Instituti, und mittelst dessen Kosten, so, wie andere Arbeiten es gelitten, nach und nach an das Licht getreten: im 43. Jahr unsers Jahrhunderts ein kurzer Inbegriff der christlichen Wahrheit; im 44ten eine kurz gefassete Widerlegung des Corans; im 45ten eine Indostanische Grammatik, mit meiner Vorrede von einer zu unternehmenden Erlernung Barbarischer Sprachen; und die Vier ersten Kapitel des Ersten Buchs Moses; im 47ten der Psalter; im 49ten das Evangelium Lucä, die Apostelgeschichte; die Epistel an die Römer, das Buch Daniels, die Episteln an die Corinthier, Galater, Epheser und Philipper: im 50ten Jahr die Episteln an die Colosser, Thessalonicher, Timotheus, Titus, Philemon und Hebräer; ferner die geschriebene von den Aposteln, Jacobus, Petrus, Johannes und Judas: im 51ten Jahr das Evangelium Matthäi.

Nachdem aber der sehr erfahrne Seher, Johann Zacharias Eitz, ein Quedlinburger, verstorben; wurde dieses Geschäfte unterbrochen, bis unser aus der Türckey zurück gekommener reisender Mitarbeiter, Hr. Steph. Schulze: welcher, nach geendigter Verrichtung der auf die Beförderung der (christlichen) Religion (unter den Ungläubigen) gehender Reisen, so 18 Jahre in sich begriffen, nun zu St. Ulrich Oberdiaconus ist: einen neuen mit vieler Mühe zubereitet hat. Unter Anführung

fürung desselben: der auch schon vorher während den fast jeden Ueberwinterungsvierteljahr hülfreiche Hand geleistet, hat denn nun der neulingische Setzer innerhalb einem Jahre und etwas drüber den übrigen Theil des Werks, so in den Evangelien des Marcus und Johannes, wie auch dieses seiner Offenbarung bestanden, vollendet.

Der Herr erwecke nun viele Sämänner, welche diesen mit so langwierigem Schweiß verschafften Saamen in dem so weitläufigen Felde Indiens auszustreuen willig seyn mögen! Man wird Sorge tragen, daß an den vornehmsten Handelsplätzen selbiger Länder ein Vorrat von Exemplaren vorhanden sey. O daß doch insonderheit die Prediger, welche die Engländer und Holländer daselbst halten, zum wenigsten denenjenigen Kaufleuten, bey welchen sie noch etwas von wahrer Gottesfurcht, und noch einen Funken von Achtung für die Sache Christi bemerken, diese Gelegenheit, sich um die Völkerschaften, von welchen sie bereichert werden, wol verdient zu machen, vor Augen und an das Herz zu legen den Willen haben möchten! Was für einen großen Zuwachs die Englische Macht eben iezt in den Indianischen Ländern erlange, und wie viel diese Nation an dem Mogulischen Hofe zu gelten anfangen, haben uns bisher die öffentlichen Nachrichten iezuweilen belehret. Solchergestalt werden weite Thüren (*)

auf

(*) Daß den Büchlein vom evangelischen Inhalt ein Zugang zu Muhammedanern offen stehe, ist sattsam bezeugt

aufgethan. So wolle dann der Geist Gottes es nicht ermanglen lassen an solchen, welche einzugehen, und das Werk des Herrn, so lange sie das Licht dieses Lebens genießen, jeder nach seinem Maas

bezeuget. Petrus della Valle, ein Römischer Ritter, hat im vorigen Jahrhundert geschrieben, (in seinen Reisebeschichten, III. 109. 111. 217. 276. 608.) Ich wäre der Meinung, daß unsere Väter (römische Patres) beständig etliche wol eingerichtetere und wolgegründete kleine Bücher von diesen Materien (der Religion) in der (persischen) Landessprache bey sich hätten: welche sie dem König (in Persien) und andern, (welche) sie von jenen befragten, zur Antwort überreichen könnten; und ihnen dabey zu verstehen gäben, daß es nicht leicht sey, mit wenig Worten auf diese Fragen zu antworten; daß sie aber, wenn sie sich die Mühe nehmen wolten, eins von diesen Büchern zu lesen, darin die Antwort, und alle Gnüge, die sie verlangen könnten, finden würden. Und ich bin versichert, daß diese Bücher von dem König gut würden aufgenommen werden, und auch von allen Leuten, die sie mit vielem Vergnügen und Neugierigkeit lesen würden. Die Perser ertragen gedultig von uns alles das, was uns gefällt wider ihr Gesetz zu reden oder zu schreiben. Die Worte sind wie die Büchsen schüsse, und, wenn sie auf eine angenehme Art und mit Nachdruck ausgesprochen werden, haben sie eine bewundernswürdige Gewalt, dringen so gleich durch, und gehen bis ins Hertz, überzeugen unsere Widersacher, und werfen auf einmal die allerbalsstarrigsten Geister überbauten; aber wenn sie nicht treffen, zerstreuen sie

Maas, zu treiben, sichs nicht verdriessen lassen!
Eben derselbe wolle auch diesem seinem Worte so
zugegen seyn, daß es in den Lesern ein heilsames
Licht anzünde! Endlich bewürcke er auch dieses,
daß

sie sich nach und nach, und rühren nichts als
nur die Ohren, ohne einige Wirkung hervor-
zubringen. Aber die Bücher verschwinden
nicht so bald, sondern beharren, und dauern
lange Zeit: man liehet sie, man liest sie wieder
nach Belieben; sie sind wie Dölche oder Des-
gen in der Hand eines tapfern und hertzhaf-
ten Mannes, welche sehr nahe liegen, und die
mehr Geschicklichkeit und Stärke von denenes-
nigen, die sich ihrer bedienen wollen, ersor-
dern: wenn sie ihren Streich bey dem ersten
und andern Angriff verselen, bringen sie den-
selben bey dem dritten, vierten oder fünften
mit an, und stechen so oft zu, daß endlich der
Feind, von ihren Wunden durchbohet, zur Er-
den niedertället. Auch hat uns die Erfahrung
bis ietzo gezeiget, daß alle Secten, die in der
Welt geberstet haben, niemals anders als
durch die Kraft guter Bücher bestritten und
niedergeworfen worden. Und ich kan besons-
ders sagen, daß es eine klägliche Sache ist, daß,
da so eine große Menge Christen gewesen ist,
welche wider alle andere Secten Wunder ge-
than haben, sich nicht ein einziger gefunden hat
seit mehr als tausend Jahre her, als so lange die
Secte des Muhammeds bestehet, und mit un-
gemein großem Fortgang herrschet, welcher, (ich
weis nicht, durch was für einen Schlummer
verhindert) sich unterstanden hätte sie schrift-
lich zu bestreiten, zum wenigsten in einer Spra-
che,

daß diejenigen, denen es näher frey stehet, und zu
 Komt, ganzen Völkerschaften des christlichen Mas
 mens Rathgebere, Erinnerere und Anführere zu
 seyn, sich auch durch dieses von uns geringen Leuten
 gegeben

che, welche sie (die Muhammedaner) verstehen
 können.

Aubertus Miræus in seinen *Elogiis illustrium
 Belgii Scriptorum*, Cent. I. 1602. S. 72. Als ein
 gewisser (Mann) aus der Gesellschaft Jesu sich
 nach Algier in der Barbaren begeben hatte, um
 das Lösegeld für zurückzuführende Gefangene
 zu überbringen; führte ihn der König (oder
 Bey) in seine mit mancherley Vorrat von Büs
 chern versehene Bibliothek: er überreichte ihm
 hier verschiedene Bücher zum ansehen, und un
 ter denselben auch das Büchlein, (des Thomä
 von Kempis von der Nachfolge Christi) übersetzt
 in die gemeine Sprache der Türcken; und setzte
 hinzu: er schätze dieses einzige (Büchlein) höc
 her, als alle andre Schriften der Muhammes
 daner. Gewis ein vortrefliches, auch von ei
 nem Feinde angedrucktes Zeugnis, welches, wenn
 es nicht die wichtigsten Zeugnisse zur Stütze
 hätte, unglaublich zu seyn scheinen könnte.

Und von dem Großen Mogul, oder dem sehr
 mächtigen König von Indostan, selbst ist bis des Pe
 ter Larrigue, von Echolouse Erzählung: (in seinem
Thesauo rerum Indicarum S. 504-506.) Er hat
 einen Gesandten ꝛ. mit einem Briefe an die
 Mitglieder der Gesellschaft (Jesu, das ist Jesu
 ter) zu Goa geschickt ꝛ. In diesem sind folgen
 des: Um euch von meiner Zuneigung und Lie
 be gegen euch zu überzeugen, habe den Ebadola,
 meinen Gesandten, zugleich auch den Dominis
 cus

gegebene Exempel erinnern lassen, und ihrer Pflicht
sorgfältiger Genüge zu thun sich befließigen mös-
gen, besonders bey den reichern, und an vielfältig-
en Gelegenheiten einen Ueberflus habenden (Nas-
rios

cus Brixus, desselben Dolmetscher, zu euch ge-
sandt; ich bitte daher besonders, daß ihr
mir mit denselben zween eures Mittels, welche
eine vorzügliche Erkenntnis der heiligen Schrift
besitzen, schicket, und daß sie zugleich die vor-
nehmsten Bücher des Evangelischen Gesetzes
mit sich bringen, u. s. w. Indem er nun das
göttliche Gesetzbuch, unter welchem Namen er
die heilige Schrift verstand, zu sehen begehrte;
haben sie ihm die Biblia Regia, so in verschie-
denen Bänden vertheilet sind, zierlich einges-
bunden und verguldet, verehret. Er hat die-
selbe mit großer Ehrerbietigkeit in Empfang
genommen, einen jeden Theil beschauet, sie
küssfällig geküßet, und sie hernach auf sein Haupt
gehoben, welches bey ihnen ein Zeichen einer
großen Ehre und Ehrerbietung ist: es geschas-
he dis im Angesicht der vornehmsten Herren
und Stathalters, deren größtester Theil den
Muhammedanischen Lehrsätzen ergeben war.
Er fragte hernach, in welchem Theil die heili-
gen Evangelien befindlich seyn? Als sie ihm
gezeigt wurden, sah er dieselben noch aufsa-
merksamer an, küßete sie wieder, und legte
sie, wie er vorher gethan hatte, auf seinen Kopf:
hernach befahl er dieselbe (ganze Bibel) in ein
Zimmer zu bringen, und verschloß sie in eine
schöne Kiste, u. Die fünf Bücher Moses, den
Psalter (d. i. die übrigen Bücher des Alten Testa-
ments) und die Evangelien (d. i. das Neue Tes-
tament)

tionen,) daß der Gebrauch des göttlichen Worts auch an diejenige Oerter, denen bisher dasselbe gemangelt, gebracht werde, und daß dasjenige, was demselben, und dessen Frucht von Seiten der Europäer entgegen stehet, und entgegen gesetzt wird, (*) mit allen Kräften gehoben werde! Geschrieben zu Halle, am 1ten des Brachmonats 1758.

stament) billigen zwar alle (Muhammedaner), allein sie haben solche (nicht). Larrigue füget noch hinzu: der König habe die beiden Jesuiten, welche an ihn waren geschickt worden, zu Erlernung der Sprache, derer er sich bediente, aufgemuntert, damit er allein ohne Dolmetscher mit ihnen reden könnte. Er habe auch durch einen der seinigen ihnen eröffnet, er wolle, so bald sie seine Sprache verstehen würden, ihnen einen gewissen Zweifel anzeigen, von welchem er befreiet zu werden verlange.

(*) Wovon wir viele Senfter des Baldeus, Valentyns und Velsens vernommen haben; auch Anmerkungen des Werndly, aus einer Schrift, deren Titel dieser ist: Antrittsrede von der einem nach Indien gehenden Gottesgelehrten notwendigen Kunde Orientalischer und Indianischer Sprachen, gehalten zu Lingen am 17ten des Christmonats im Jahr 1737. als er bey dem Gymnasio Illustri zu Lingen, eine außerordentliche Profekion mit gewöhnlichen Ceremonien antrat, Amsterdam in der Wersteinischen Buchdruckerey.